



Humoristika



Humoristische unparteiische Zeitung für alle Freunde des Humors

Die „Humoristika“ erscheint jeden Monat

Schriftleitung: Max und Moritz. — Expedition: G. Spangenberg, Joinville

Num. 14

November-Nummer

Joinville 1923

Kazennatur.

„Was 'mal 'ne Kazentönigin, Ja, ja!

Die h'gte edeln Kazensinn, Ja, ja!

Verstand gar wohl zu mausen,

Liebt — königlich zu schmausen,

Ja, ja! — Kazennatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Die hatt' 'nen schneeweißen Leib, Ja, ja!

So schlant, so zart, die Hände so weich, Ja, ja!

Die Augen wie Karfunkeln,

Sie leuchteten im Dunkeln,

Ja, ja! — Kazennatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Ein Edelmausjüngling lebte zur Zeit, Ja, ja!

Der sah die Königin wohl von weit, Ja, ja!

'ne ehrliche Haut von Mäuschen,

Der troch aus seinem Häuschen,

Ja, ja! — Mäusenatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Der sprach: „In meinem Leben nicht, Ja, ja!

Hab' ich gesehen so'n süßes Gesicht, Ja, ja!

Die muß mich Mäuschen meinen,

Sie tut so fromm erscheinen.“

Ja, ja! — Mäusenatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Der Maus: „Willst du mein Schöpflein sein?“ Ja, ja!

Die Kaz: „Ich will dich sprechen allein“, Ja, ja!

„Heut will ich bei dir schlafen.“

„Heut sollst du bei mir schlafen.“

Ja, ja! — Kazennatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Der Maus, der fehlte nicht die Stund, Ja, ja!

Die Kaz, die lachte den Bauch sich rund, Ja, ja!

Dem Schatz, den ich erloren,

Dem zieh ichs Fell über die Ohren.

Ja, ja! — Kazennatur!

Schlafe, mein Mäuslein, schlafe du nur!

Lozales

Bei den endlosen Preissteigerungen von Lebensmitteln, Kleidung, sowie allen denkbaren Gebrauchsartikeln, ist es wohl an der Zeit, einmal eine kleine Aufstellung zu machen, um festzustellen, ob der Arbeiter noch im Stande ist, existenzfähig sich zu erhalten. — Sehen wir einmal nach, was eine vierköpfige Familie so ungefähr pro Monat gebraucht:

An Hausmiete	30\$000
Feuerung	10\$000
Brot	28\$000
Ruder	6\$000
Reis, Bohnen, Kaffee, Tee, Salz usw.	36\$000
Kartoffeln	15\$000
Fleischwaren	24\$000
Kleidung, Schuhzeug	37\$000
Leib- und Bettwäsche	18\$000
Div. Art. Seife, Streichhölzer, Zwiebeln	
Effig usw. usw.	28\$000
Möbel, Licht, Wasser	6\$000

Summa . . . 238\$000

Da fehlt aber noch so vieles, was neuangeschafft oder ersetzt werden muß. J. B. Zeller, Schüssel, Löffel, Messer, Gabel, Löffel, Kochtöpfe und noch so vieles mehr; von jedem geht mal etwas entzwei und muß erneuert werden. — Wie steht es nun mit dem Verdienst? Wie viele Arbeiter verdienen hier noch 5—6 Mk. pro Tag — und weniger, wie kommen nun diese Leute zurecht? Wo halbwegs erwachsene Kinder da sind, werden sie nach irgend einer Fabrik zur Arbeit geschickt, und frühzeitige Verderbnis ist in den meisten Fällen ihr Los. Wo keine Hilfe in Gestalt von Kindern da ist, ist die Familie darauf angewiesen — Schulden zu machen oder — die notwendigen Lebensbedürfnisse zu entfallen und sich abzugeben. — Dieses kann man niemals ein gesundes Verhältnis nennen, und wo soll das hinführen?

Drüben in Deutschland sind es die Schieber, welche die Lebensmittelpreise hochtreiben, doch hier bei uns gibt es ja doch — wenigstens dem Namen nach — keine Schieber! — Es wäre an der Zeit, diese, dem Ruin entgegenführenden Zustände, von maßgebender Stelle — Regierung, sowie sonstigen Verwaltungen — ein energisches Halt zu gebieten. Regulierung der Lebensmittelpreise usw., sowie Hemmung der endlosen Steuererschraube werden hiermit den würdigen Stadt- und sonstigen Vätern bringend anempfohlen!

Aus dem Tagebuch Joinvilles.

Oktober 1923.

Am 21. fuhr der Kutschfuhrwerkbefitzer J. G. die beiden Herren Doktoren B. und M. In der Rua St. Catharina scheuten die Pferde vor Wagenbrethern, welche an einem dort stehenden Wagen postiert waren — und wurden hierdurch die beiden innen sitzenden Herren aus der Kutsche in den Graben geschleudert. Zum Glück verlief die Verletzung noch ziemlich glimpflich. Da Anzeige erstattet ward, wurden am nächsten Tage die fragwürdigen Gegenstände von der Straße geräumt. — Ehe nicht ein Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er nicht zugebedt.

Oktober 1923.

In der Zuckfabrik von Schramm & Cia. kam der Arbeiter Wandersee in das Zahngetriebe der Presse, und wurde ihm der linke Arm total zerquetscht, so daß er amputiert werden mußte. Derartige Fälle werden doch hoffentlich dazu beitragen — Schutzvorrichtungen an gefährlichen Maschinen anzubringen.

Oktober 1923.

Einem Möbel wurde in letzter Zeit ein ungefähr 2 Bm. langer Stachel aus dem einen Fuß gezogen, welchen sie sich vor ca. 6 Jahren eingetreten hatte. Da hieraus oftmals sehr schlimme Folgen entstehen können, bitte Vorsicht beim „Barfußlaufen.“

27.—28. Ein junger, sonst gut sitzierter Mann, litt neuerlich an Zerköpfungswind. Er zerlegte in einer Wirtschaft verschiedene Flaschen und Gläser und verappte sie hinterher. Ich meine: Eine derartige Handlung stört die andere Gesellschaft und schmälert den Selbstwert, wenn es aber unbedingt sein muß, daß zerlegten werden muß, so liegen bei den Bierdrainern so viele alte Flaschen, welche diese gern — für ein gewisses Entgelt — sich zerlegen lassen.

Ok. Der hiesige Lehrer, Herr Richter, welcher die Damenriege im Turnen vorsteht, hat allen Grund sich zu beklagen, daß 30 Damen aus der Riege ausgetreten sind, so daß n.r.

noch 23 Turnerinnen verbleiben. Ich bin nicht befugt die Gründe nachzusehen, weshalb die werten Damen dem edlen Turnsport den Rücken wenden, aber jedenfalls wäre es doch viel gescheiter gehandelt, dieser guten Sache weiter zu dienen, und womöglich noch recht viele neue Damen zuzuführen. — Um das Tanzbein zu schwingen, bleibt doch immer noch viel zu viel Zeit übrig.

29. Okt. An diesem Abend gaß in der Nordstraße, zwischen einigen jungen Burschen, eine Prügeleszene. Als sie sich genügend abgemopft hatten, war die Sache abgetan.

30. Okt. Ein gewisser Richard aus Blumenau, welcher ziemlich an Kleptomanie leidet, war an diesem Tage in der Benda von E. A. Rua 15 de Nov. — Auf dem Ladentisch lag ein Paket, welches einen Anzug enthielt. Der geschwollene Richard liebäugelte erst eine zeitlang mit dem Paket, und plötzlich waren alle Beide verschwunden. — Glücklicherweise wurde man gleich aufmerksam, Herr E. A. setzte sich auf sein Rad und suchte die beiden Ausreißer. Endlich, in der Bartholdstraße, erwischte er den Langfinger, das Paket wurde ihm abgenommen, Richard erhielt einige gehörige Backpfeifen an seinen Schwulstbäcken, und die Sache war erledigt. Also Vorsicht vor diesem Greifenberger!

Aberglaube und Geisterspuk.

Wie weit der Aberglaube hier noch im Schwung ist, kann man des abends unten am Jaguaruna beobachten. Dort finden sich abergläubige Leute aller Klassen zusammen, um den Geist — welcher dort in Gestalt eines Lichtes auf dem Wasser umgehen soll — zu sehen. Wie weit ein derartiger Geisterglaube führen kann, haben wir ja schon oftmals — auch hier in Joinville erst kürzlich — erlebt. — Geht man diesen Sachen genau auf den Grund, so wird sich jeder Geisterspuk auf natürliche Weise erklären, entweder steckt ein Witzbold dahinter, oder aber sind es interessierte Menschen, welche solchen Unfug inszenieren, wenn die Sache nicht ganz und gar auf bloße Einbildung beruht. — Ich habe schon selbst mehrere solcher Spuk-Episoden mit erlebt und werde eine hiervon zum Besten geben, um ev. dadurch anzuregen, ähnlichen Unsinn energisch auf den Grund zu gehen. — Ich war noch ein junger Mensch von einigen 20 Jahren, in meiner Vaterstadt (in Deutschland, wo ich gebürtig), der Name tut hier nichts zur Sache — war man über Geister-Erscheinungen oder dgl. Fokus-Fokus schon ziemlich aufgeklärt, man glaubte nur noch — und auch nur teilweise — in älteren Kreisen daran. Trotzdem tauchte immer mal ab und zu so'n modernes Spukgespenst auf. So war es auch im Jahre 1892 oder 93, — ich kann es nicht mehr genau bestimmen — da war die ganze Stadt in Aufregung, an „Spenglers-Garten“ geht alle Abend ein Gespenst um — hieß es. Man wollte es als großen weißen Hund, als Ochsen und in noch vielen anderen Gestalten, selbst als vorintflutliches Getier, gesehen haben. — An und für sich hatte ja die Sache keine Bedeutung, wenn nicht der Geister-Geist den Unfug getrieben hätte, einem halbwegs erwachsenen Mädchen auf der Straße zu begegnen, sich auf den Hinterbeinen aufzurichten und ihm die Vorderpfoten auf die Schultern zu legen. Das Mädchen ist vor Aufregung und Schreck ernstlich erkrankt, und hat wochenlang das Bett hüten müssen. — Auf diesen Fall hin entschlossen wir uns, ein guter Freund von mir und ich, wenn es einigermaßen möglich, den Geisterspuk aufzuklären. — Der Garten, wo sich der Geist allabendlich zeigte, lag etwas außerhalb der Stadt und war mit einer langen Mauer eingefaßt. Jeden Abend zogen nun hunderte von Menschen dorthin, um sich das Schauspiel von Weitem mit anzusehen, (grad wie es hier der Fall ist) auch an dem Abend, wo wir beschlossen hatten, den Geist aufzuspiren, war die Straße dicht mit Menschen besetzt. — Wir hatten uns genau erkundigt, wo sich der Geist zuerst zeigt, und hatten festgestellt, daß der Spuk immer an einer bestimmten Stelle seinen Anfang nahm und auch wieder zum Schluß dort verschwand. — Wie nun schon erwähnt, waren viel Leute anwesend, daß sich nun der Geist nicht zwischen die vielen Menschen wagen würde, war logisch, also riet ich meinem Freund, ganz abseits, am Ende, wo der Geist erscheinen sollte und keine Zuschauer postiert waren, Aufstellung zu nehmen, oder vielmehr, lagerten wir uns dort im Gras, sodas uns der Geist nicht bemerken konnte. Auf eine allzu harte Probe wurde unsere Geduld nicht gestellt. Ich muß hier noch vorausschicken, daß zwischen unserem Lagerungsplatz und der erwähnten Gartenmauer, ein Ader von ca. 60–80 Meter Breite lag; die Gartenmauer lief parallel mit der Straße. Es war wenig Mondschein, sodas ein gewisses Dunkelheit

herrschte; eigentlich gerade passend, um Geister erscheinen zu lassen und Menschen in ihrem verblendeten Geisterwahn zu bestärken. — Also, wir hatten ca. 1/2 Stunde gelegen, als um die Mauerecke herum ein großes, weißes Wesen langsam auf allen Vieren laufend, an der Mauer entlang trabte. Wir warteten ruhig ab, bis der Geist ohngefähr die Mitte von der Mauer erreicht hatte. Wir hörten das Volk vereinzelt rufen: Jetzt kommt es, seht ihr dort das Gespenst ufm. — Jetzt war der geeignete Moment gekommen und schon sausten wir los über den losen, frischgepflügten Ader. Die Volksmenge wurde jetzt auch uns gewahr, man vernahm es an den Ausrufen, was aber auch den Geist bewog sich aufzurichten und Umschau zu halten. Als dieser nun sah, daß ihm der Geisterweg abgeschnitten werden sollte, lief er — natürlich jetzt auf 2 Beinen, wieder zurück wo er hergekommen war; da es sich über den frischen Ader schlecht laufen ließ, war uns der geistige Hosenmaß bald entwischt, kurz vor dem Zusammenstoß ließ er sein großes, weißes Bettuch fahren, um sich ev. noch zu retten, doch half ihm alles nichts, grad als er um die Ecke verschwinden wollte, faßten wir ihn beim Kragen. — Wir stellten seine Persönlichkeit fest und verbläuten ihm tüchtig das Leder. — Anzeige haben wir jedoch nicht erstattet, da wir sicher waren, daß er die Nase voll hatte und sich als Geist nicht wieder zeigen würde. — Wochenlang waren tausende von Menschen in Spannung gehalten, durch solchen Humbug! — Crischan behauptet: Wer dot is lett si'n kiesen!

Beim Mondenschein.

Geh' ich des abends heim
Beim trauten Mondenschein,
In der Rua Boa Vista
So allerhand — mang ist da.

Die Automobile rollen dort.
In einem immer fort und fort
Ja, lieber Freund, was mag das sein.
Wohnen dort vielleicht hübsche Mägdelein?

Doch mir ganz gleich, wie dem auch sei,
Ich sag' es hier ganz frank und frei:
Fährst du zur Liebsten im Mondensicht,
Daß dich dabei erkenney nicht!

Ballade.

Weit ab vom nächsten Dorfe, einsam am Waldestrand,
Ein grau, verwittert Häuschen, die Försterhütte stand.
Es ist Nacht und finster hüllen den Mond die Wolken ein;
Im Hause flackert ängstlich der trüben Lampe Schein.
Wie wild und krächzend tönet der Eule Ruf im Wald!
Wie schauerlich als Antwort des Wolf's Geheul erschallt!
Der alte Förster sitzt im Zimmer ganz allein
Und greift mit trübem Blicke nach seinem Krug voll Wein:
„Wo bleibt nur heut' mein Junge, längst sollt' er sein zu Haus!“
Da hört er leise Schritte, blickt in die Nacht hinaus.
Was na'h'n da für Gesellen in grauer Witternacht,
Den düstern Waldpfad schreitend, so stille und so sacht?
Sie treten in die Dichtung, sie halten kurze Raft.
Was tragen die finstern Männer für eine schwere Last?
Blutrot tritt aus den Wolken, des Mondes greller Schein,
Sie murmeln leise Worte, sie treten stille ein.
Wer ist der schmude Jüngling, der regungslos bleiche,
Den sie in Armen tragen, so starr wie eine Leiche?
Sie legten still ihn nieder, hin auf die Bank am Ofen.
Des Försters einz'ger Sprößling war — hageböll besoffen!
Da ist der greise Förster zu Boden hingsunken,
Auch er war — wie gewöhnlich, ganz schauerlich betrunken.

Quintett.

Des morgens, wenn der Tag anbricht —
Wenn noch die Hähne krähen,
Dann fängt es an, du ahnst es nicht
Zu murren und zu mähen.
Die Jöhren brüllen um die Bett'

'nen schrecklichen Tenor;
Die Alte leifft — der Alte brummt,
Ein imposanter Chor!
Und erst die alte Großmama —
Es ist fürwahr kein Spaß,
Brummt — wenn sie auch gerad' ist da
Hierz zu den zweiten Paß!

Die lustige Sängerschaft.

Mel.: Studio auf einer Reif'.

Ein fein Vergnügen fest'ner Art, Jupheidi, jupheida!
Ist 'ne lustige Sängerschaft, Jupheidi, heida!
„Concordia“ hat's zu Stand gebracht
'ne Rutschtur sie nach Meier macht!
Jupheidi, jupheidi, jupheidiheida!
Jupheidi, jupheida, jupheidiheida.

Des Morgens früh um 6 gings los,
Die Bitterung war tabellos.
Die Musik spiel — Gemütlichkeit,
Ein Jeder lacht vor Lust und Freud'.

Bei Balüttz wurde „halt“ gemacht,
Die munt're Fahrt hatt' Durst entfacht.
Und da Philistertum nichts wert
Ward manche Flasche dort geleert.

Dann, weiter gings zu Teuber hin,
Stets mit Humor und frohem Sinn.
Die schönste Harmonie, ei ja
Find't man stets in „Concordia“!

Ein Liedchen ward dann hier gesungen,
Getanzt und auch herumgesprungen.
Da Herrn und Damen nicht blasiert
Man köstlich sich hier amüsiert.

Doch nun ade zur Weiterfahrt,
Bei der „Tränke“ angehalten ward.
Und da die Pferde tüchtig laufen
Drum können sie hier Wasser saufen.

João Reinhold steigt die Anhö' 'rauf,
Er stellt den Apparat dort auf.
Und weil ein Jeder interessiert
Er die Gesellschaft photographiert.

Doch weiter gings nun hin zum Pries
Die Stimmung war gewiß nicht mies.
Man tanzt und singt voll Heiterkeit
So Mancher sich dort heiter schreit.

Doch schnellstens wieder auf die Rutsch,
Noch ist vollendet nicht der Rutsch.
Aber nicht so schnell gehts „momentan“
Es fängt ein Pferd zu bogen an.

Heinrich Grabe's Spitzpferd, welche List,
Da es sehr kurzschichtig ist,
Weil es noch keine Brille hat
Dreht es sich um und will zur Stadt.

Doch schließlich gehts zur Weiterfahrt,
Beim Schmalz nur kurz gehalten ward.
Noch 'n kurzes Stück — schon ist man da
Beim „Meier“ juchheibetrassa!

Die Pferde wurden ausgespannt,
Richard Meier man halb traurig fand.
Doch Alles in Gemütlichkeit
Vertrieb sich hier mit Lust die Zeit.

Man tanzt, man scherzt und nahm nichts krumm,
Man brüht sich an der Schänke 'rum.
Germann Rigmann, er zeigt in der Tat
'nen neuen Jungen-Automat.

Doch da beim trinken, man das essen
Nie und nimmer darf vergessen.

Drum schnell zur Tafel, ei herje —
's gibt Schweinefleisch und Sühnerje!

Ein Jeder wickelt, trinkt und laut,
Bis er den Magen voll gestaut.
Nun wieder frei, frisch, fröhlich sein
Denn 'n Trauerkloß will keiner sein.

Ja, auch sogar der Damentwelt
Bei der „Concordia“ es sehr gut gefällt.
Weil sie so freudig — wohlbedacht
Sei ihnen hier ein „Hoch“ gebracht.

Man emsig jezt das Tanzbein schwang,
Auch ab und zu gabs 'nen Gesang,
Doch alles stets sein Ende fand
So auch die Zeit im Fluge schwand.

Um 6 Uhr wurde abgerückt,
Ein jedes Auge schaut entzückt.
Und weil die Fahrt 'nen Affen wert
Ward wieder zweimal eingelehrt.

Man sang und war sehr kreuzfidel,
Bei Manchem schnarrte schon die Rehl'.
Da plötzlich 'nen Zusammenstoß
Doch war der Schreck nicht allzugroß.

Ein Mädel, dem 's im Sauche krippt,
Einen kleinen Vermouth nippt.
Doch weil der Vermouth bitter schmeckt
Sie lang' die Zung' zum Hals 'raus streckt.

Um 9 Uhr war die Fahrt zu End',
Man schweren Herzens sich dann trennt.
Ja, solche Fahrt, ich schrei: Hurrah!
Hoch lebe die „Concordia“!

Immer hübsch gemächlich.

Gesellschaftslied. Mel.: Lindenwirtin.

Wenn derch mal recht dreckig geht,
Weest nich, wo derch Reppchen steht,
Närdlich oder siedlich,
Mergere dich, o Mensch, nicht sehr,
Nach derch liebe Läß'n nicht schwer,
:: Bis nur hübsch gemiedlich. ::

Biste mal recht abgelumpt,
Kriegst auch gar nicht mehr gepumpt,
Hörste, wie 's so iedlich,
Keene ganzen Stibbeln nich,
Desdewegen weene nicht,
:: Bis nur hübsch gemiedlich. ::

Schnappt de Ließte dir, o Schreck,
Doch emal e Andrer weg,
Wärste noch so niedlich,
Denk nich gleich ans Derzerol,
Schwefelsäure, Bitriol,
:: Bis nur hübsch gemiedlich. ::

Gibts 'ne Herrenkreiperei,
Un de tußt dir daderbei,
Emal wieder giedlich,
Sauf nich gleich so gehling los,
's werd' der Affe sonst zu groß,
:: Immer hübsch gemiedlich. ::

Haste dann recht lang gebietscht,
Nimmst heem un de Dlle knietstcht,
Is nich so recht friedlich..
Nach nich erst viel Quadderich,
Se hält doch das Mäulchen nich
:: Lieber bist gemiedlich. ::

Greift nu eire Teppchen an,
Un ruft eenig Mann for Mann,
Daf es laut erschalle:
's lebe die Gemiedlichkeet
Jezt un och in Ewigkeet!
:: Geht dann in de Falle. ::

Warum sprechen die Affen nicht?

Diese Frage beantwortet ein „Buschmann“ dahin: Wenn die Affen sprechen würden, hielten die Weißen sie für unfähig, Gleiches (also auch für Buschmänner) und zwingen sie zur Arbeit. Das wissen die Affen, und deshalb halten sie lieber den Mund.

Ein weißer Neger.

Auf einer Firms bot sich ein Neger dar, Der weißgebleicht an manchen Stellen war. Doch er erwidert, als man droh ihn neckt: „Ich bin halt schon von der Kultur beledt!“

Guten Appetit.

Klein-Eisbären bringt im Taschentuch Nach Hause blaue Beeren, „Das ist nicht reinlich“, muß darob Sie von der Mutter hören.

Klein-Eisbären gibt zur Antwort d'rauf, Verwundert sehr und stupig, „Ach, Mutterle, das Taschentuch, Das war ja doch schon schmutzig.“

Abhanden gekommen.

Jüngst wurden in einer Venda 5 Ratten gefangen und totgeschlagen. (Gesamtgewicht 1,2 Kilos). Da man nicht recht wußte, was man mit den Rattenleichen anfangen sollte, kam man auf eine geniale Idee. — Man steckte die Rattenkörper in eine Düte und ein gewisser Jemand schleppte selbige nach „Crispim“, dort legte er sie auf einen Tisch und verschwand. — Nach 'ner Weile wurde man aufmerksam auf das Patet, welches ja unbedingt Jemand vergessen hatte, und da man neugierig war, wurde nachgesehen, um den Inhalt festzustellen, und zum allgemeinen Gaudium der Anwesenden förderte man die 5 toten Ratten zu Tage. — Wiederum übernahm es Einer, die toten Ratten bei Seite zu schaffen. Er steckte sie wieder in die Düte und legte dieselbe in ein vor der Tür stehendes Auto! — Seitdem sind nun die 5 Rattenleichen spurlos verschwunden. Wer über den Verbleib etwas näheres anzugeben vermag, im Voraus besten Dank.

Neues Unternehmen.

Da endlich dem Kleingeld-Mangel entgegengesteuert wird, indem neue 1 und 2 Milcheine herausgegeben werden, soll wie wir erfahren, ein neues Unternehmen gegründet werden, welches alle alten 1 und 2 Milcheine aufkauft, diese auskocht, um den darin stehenden Fettgehalt herauszuholen und hierdurch der jetzigen Fettknappheit entgegen wirken. — Eine feine Idee! — Guten Appetit!

Sogar der Essig

ist jetzt teurer geworden, doch ist dieses darauf hinzurückzuführen, weil er alle sauer geworden ist.

Die Milchproduzenten

haben beschlossen, die Hl. Milch nicht mehr unter 500 Rs. zu verkaufen. — Recht so! — So mancher Milchproduzent hat nur eine Kuh (ich meine eine richtige Kuh), welche in Wirklichkeit 10–12 Flaschen Milch ergibt, jedoch werden regelmä-

sig — um die Kundschaft zu bedienen — 14–16 Flaschen verkauft, jetzt werden von derselben Kuh ebenfalls 16–18 Hl. Milch verkauft werden. — Immer feste auf die Weste!

Schnellsprechübungen.

Deine Tante oder meine Tante — welche Tante ist die charmante, die mir vom Bäcker Randebande gebrannte Mandeln sandte?

Bitte, Bettina, hast du bald Brunhilds und Babettes Betten gebettet?

Fischers Fritz fischt frische Fische; frische Fische fischt Fischers Fritz.

Acht und achtzig tausend achthundert acht und achtzig achteckige Achterbordnägeln.

Die Kake tritt die Treppe trumm, der Kater tritt sie grade.

Scherzfragen.

Wer sind die ärmsten Leute? — Die Radfahrer, die müssen sich sogar die Luft pumpen.

Was ist schon lange fertig und wird doch alle Tage gemacht? — Das Bett.

Was ist widersinnig?

— Wenn eine Wachsferze immer kleiner wird.

— Wenn ein Pfadfinder den Wegweiser studiert.

— Wenn pp. Noske im Graben liegt und schreit: Ich kann den Weg nicht finden.

— Wenn Jemand Stiefel Nr. 45 trägt und steht doch nicht fest auf den Füßen.

Was ist der Unterschied zwischen einem Gläubiger und einem Radfahrer? — Der Radfahrer rennt erst hinterher, dann tritt er; der Gläubiger tritt erst und dann rennt er hinterher.

Wie kommt der Floh aus dem Waschbecken heraus? — Raß.

Was ist absurd? — Wenn eine Frau ihrem Mann verheiratet, in Zukunft in ihrer Gegenwart von ihrer Vergangenheit zu sprechen.

Warum sagt man: Ein Mann, ein Wort! und nicht: Ein Weib, ein Wort? — Weil die Weiber keine Angelegenheit mit einem Wort abmachen können.

Was ist ein Aprilscherz? — Wenn ein junger, hübscher Schwiegersohn seiner Schwiegermutter einen Kuß geben will und steif und fest behauptet, sie werde denselben nicht annehmen.

Gesellschaftsspiel im Freien.

Jacob, wo bist du?

Die Mitspieler, bis auf zwei, bilden einen Kreis durch Handanfasseln. Die beiden übriggebliebenen Teilnehmer werden mit verbundenen Augen in den Kreis geführt und in einer bestimmten Entfernung von einander aufgestellt. — Der eine von ihnen ist Jacob, der andere sein Herr, der ihn mit einem Plumpfad durchprügeln will. Der Herr fragt deshalb: „Jacob, wo bist du?“ Dann muß dieser antworten: „Hier!“ Von dem Schall geleitet, wird nun der Herr auf die Stelle zugeht, von der die Stimme erklingen ist. Jacob aber wird sich hüten,

hört stehen zu bleiben. Gelingt es dem Herrn jedoch, ihn zu ergreifen oder ihn mit dem Blumfsack zu berühren, so ist Jacob gefangen, und es kommen zwei andere an die Reihe.



Praktische Rezepte.

Einmachen von Pfirsiche.

Man schält die Pfirsiche und schneidet sie auf die Hälfte, befreit sie von den Kernen. Nun wird die gleiche Gewichtsmenge Zucker geklärt, wirft die Pfirsiche hinein und kocht sie weich; dann wird das Ganze in Gläser gefüllt, letztere luftdicht abgeschlossen. Um die Pfirsiche — da dieselben sehr empfindlich sind — vor dem Verderben zu schützen, kann man etwas Salicyl dazunehmen.

Gutes Mottenschutzmittel.

5 Gr. Kampfer, 5 Gr. Vermouthöl, 2 Gr. Lavendelöl und 5 Tropfen Kreosot werden in einem gut zu verschließenden Fläschchen mit 60 Gr. starkem Weingeist vermischt und ordentlich durchgeschüttelt. 40—50 Tropfen von dieser Mischung auf ein Papierstückchen gestrichen und an ein Kleidungsstück befestigt, schützt dieses lange vor Mottenfraß.



Kino-Programm

„Der erste Kuß.“

Dauer eine halbe Stunde.

„Der Herr General im Schützengraben.“
Zum todlachen.

„Die Jungfrau.“

Von Fachleuten für das Kino bearbeitet.

„Die Schwiegermutter kommt.“
Das Auspucken ist verboten.

„Sie wird ihn antreten.“
Heute zum 24. Male.

„Sie bewahrt ihre Unschuld.“
Bis Donnerstag-Abend.



Der falsche Taubstumme.

Bei der medizinischen Prüfung wurde ein Patient vorgeführt. — „Nun, Herr Kandidat, was sehen Sie an dem Manne?“, fragte der Professor. — Der Kandidat sah nichts. — „Nun, erkennen Sie denn nicht an dem fragenden Blicke, an dem ganzen kühnen Gesichtsausdruck, daß der Mann taubstumm ist?“ — Da sagt der Taubstumme: „Entschuldigen Sie Herr Doktor, das ist mein Bruder, der wartet draußen!“



Der kleine Bäcker.

Ein Bäcker hatte ein hübsches Dienstmädchen, das ihm eines Tages ein süßes Geheimnis anvertraute. Er versprach, für alles aufzukommen, wenn es nur um Gottes willen nicht verrate, daß er der Vater sei, und ließ es in die Welt fahren. — Als es nach 14 Tagen mit einem prächtigen Buben wieder heraustrat, fragte der Bäcker ängstlich, ob es nichts verraten habe. — „Ja, die haben schon alles gerufen“, sagte das Mädchen, „der Herr Professor ist an das Bett herangekommen und hat zu den andern Herrn gesagt: Hier, meine Herren, hier ist das Mädchen mit dem kleinen Buben!“



Fräulein Angina.

Ein lustiger Leutnant fuhr einmal nach St. Quentin, um dort ein befreundetes Regiment zu besuchen und blieb ausfallend lange aus. — Auf Anfragen kam die Auskunft: „Leutnant Schmidt liegt mit Angina zu Bett.“ — Daraufhin telegraphierte man zurück: „Angina rauschmeißen, Schmidt sofort heim schicken.“ —



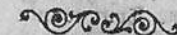
Eine gelungene Operation.

Bei der Arbeit fiel einem Zimmerer ein Beil herab und schlug einem andern die Nase und die große Zehe ab. Im Krankenhaus war ein kurzlichtiger Arzt, der heilte dem Zimmerer die große Zehe in das Gesicht hinein und die Nase an den Fuß. Geheilt ist die Nase ja prächtig, aber der Zimmerer muß immer den Stiefel ausziehen, wenn er sich schneuzen will.



In der Irren-Anstalt.

Doktor Flug besuchte einmal einen Kollegen, der Assistenzarzt in einer Irrenanstalt war. — Nachdem beide Kaffee getrunken und eine gute Zigarre geraucht hatten, wollte Flug auch einige Irrensinne sehen, und bat seinen Freund, ihn herumzuführen. — Sie kamen in eine Zelle, da saß ein Mann, der hatte eine Puppe, wie die kleinen Mädchen haben, die brüllte er immer ans Herz, küßte sie und weinte bitterlich. Auf die Frage, was denn der Mann habe, bekam Doktor Flug die Auskunft: „Dieser Unglückliche war in ein Mädchen verliebt, dieses Mädchen hat einen andern geheiratet und das hat er sich so zu Herzen genommen, daß er wahnsinnig geworden ist.“ — In der nächsten Zelle, einer Gummizelle, war einer, der rannte immer mit dem Kopf an die Wand und schrie: „O, ich Rindvieh!“ „Ja, was ist denn mit dem?“ — „Ja, das ist der andere, der das Mädchen geheiratet hat!“



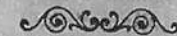
Das alte System.

Ein berühmter Professor hält eine Vorlesung über die künstliche Erzeugung von Eiweiß und sagt: „Es sei auch einmal möglich, Menschen künstlich zu erzeugen.“ — Da ertönt eine Stimme aus der hinteren Reihe: „Ich bleibe beim alten System!“



Der Vierte.

In einer Ecke im Himmel, beim großen Kachelofen, wo so schön eingeeizt ist, da sitzen drei Heilige, möchten gern Schachtopf spielen, haben aber keinen Vierten. — Sie warten Stunde auf Stunde, endlich kommt einer, der sieht so aus, als ob er einen Schachtopf spielen könnte. Der Herr kommt auf den Tisch zu und stellt sich vor: Die Herren gestatten: Papst Innozenz der Dritte.“ Darauf die andern: „Nach, daß du weiter kommst, wir brauchen einen vierten.“



Die heilige Beichte.

Ein Bauer kommt bei einem jungen Kaplan auf dem Lande und beichtete, daß er seinem Nachbar eine Sau gestohlen habe. — Auf die Aufforderung des Kaplans, die Sau zurückzugeben, antwortete er, er habe die Sau schon gefressen. — In diesem Falle, meinte der Kaplan, sollte der Bauer die Sau bezahlen, das Geld an ihn abliefern, er werde es dem Bestohlenen geben und ihn sagen: ein reuiger Sünder habe es ihm gegeben. Da der Kaplan wenig Ahnung von dem Wert einer Sau hatte, sagte er zum Bauer, er solle 20 M. bringen. — Am nächsten Tage bringt der Bauer 60 M. Der Kaplan: „Aber lieber Bauer, Sie sollten doch nur 20 M. bringen.“ — Darauf der Bauer: „Herr Kaplan, so billig komme ich in meinem Leben nicht mehr zu Säue, darum habe ich mir heute Nacht die zwei andern Säue auch noch gestohlen, hier ist das Geld!“

—:—

Ein anderer Fall.

Ein hübsches Mädchen kam und beichtete, daß ihr Schatz immer zum Fenster hinein zu ihr käme, will aber nicht sagen

wie oft. — Darauf der Kaplan: „Für jedesmal, wo bei Schab bei dir war, bringst du mir ein Holzschicht in den Pfarrhof!“ — Am nächsten Morgen kam das Mädel mit einem ganzen Schubkarren voll Holzschichte und sagt: „Was gibts denn da zu fukken? Abladen helfen, ich muß noch zweimal fahren.“

Der junge Vater.

Bei einer Taufe drängte sich einmal ein junger Bursche auffallend vor. — „Sie, junger Mensch, wollen doch hoffentlich nicht den Taufpaten machen?“ — „O nein, ich bin nur der Vater von dem Kind!“

Vertwechselte Druckfäße.

Der Wagner Toni, im Zivilberuf Buchdrucker, wurde sofort in die Druckerei einer Schützengrabenzeitung gesteckt. Da er sehr oft kräftig frühstückte, passierte ihm einmal folgendes Malheur: Er druckte: „Divisionspfarrer Eugen Schulze hielt gestern seine Abschiedspredigt vor den zahlreich versammelten evangelischen Mannschaften seiner Division, die zu Tränen gerührt waren, als der beliebte Seelforger nach Schluß der Predigt berichtete, daß die Ärzte ihm einen längeren Aufenthalt in der Heimat verordneten. Er dankte den Mannschaften für ihre Liebe und Anhänglichkeit in erhebenden Worten und ersuchte den Segen des Himmels für die Andächtigen, worauf er — in wilden Sprüngen die Viller Kriegsstraße hinabrannte, wo ihm die Gassenbuben einen alten Kochtopf an den Schwanz banden. Mit diesem Anhängsel versehen, warf er sich in die Brüsseler Straße und rannte verschiedene Leute und einen Verkaufsstand am Markt um, wodurch erheblicher Bruchschaden entstand. Danach sprang er einem General zwischen die Beine, der erschreckt auf dem dadurch vom Schwanz gelösten Kochtopf sitzen blieb. In immer tollerem Lauf rannte er weiter, bis ein Schutzmann den Tollwütigen durch einen wohlgezielten Schuß schließlich zu Boden streckte.“ — Auf dringenden Wunsch des Herrn Divisionspfarrers erschien am nächsten Tage in der Kriegszeitung eine eingehende Berichtigung und der Wagner Toni wanderte wieder in den Schützengraben.

Physik.

Der Herr Professor hält Vortrag über elektrische Funken und fragt einen Schüler: „Wenn, Sie in einem dunklen Raum einer Raute gegen das Fell streichen, was springt Ihnen da ins Gesicht?“ Da antwortet der Schüler: „Die Raute!“

Einige Entschuldigungszettel.

Mein Sohn Emil konnte gestern die Schule nicht besuchen, das Schwein wurde geschlachtet. —

—): (—

Mit der Geographie brauchen Sie meinen Hans nicht so zu plagen, er braucht kein Lokomotivführer werden.

Max Ravache & Cia. Joinville. Bierbrauerei und Gasofen-Fabrik

offert ihre vorzüglichen Biere:

„Salvator“ (hell) „Polar“ (hell)

„Export“ (dunkel) „Globus“ (dunkel, schwer.)

Setzt wo der Sommer vor der Tür,
Da schmeckt famos — ein gut' Glas Bier.
Denn wer da liebt'ne gute Sorte ...
Der achte hier auf meine Worte!

Wenn Du nur trinkst obige Marken,
Werden Herz und Nerven sich erstarren.
Hast auch gekneipt die ganze Nacht —
Nen anständigen Affen nach Haus gebracht.

So wirst Du mir bestätigen gern —
Daß jeder Rater Dir blieb fern.
Brauchst nie über Kopfschmerzen klagen,
Und Dich mit sauren Haring plagen.

Drum rat' ich Dir mein lieber Freund:
So lang Dir noch des Lebens Sonne scheint,
Probier die Biere von Ravache & Compagnie
Und Du wirst es bereuen nie! 3.2

Die Biere sind bekömmlich und gut? Ebenfalls
„Gasofas“, „Ingwer-Bier“, sowie
„Sodawasser“ sind vorzügliche Qualitäten.

Adolf Klüber — Padaria.

Joinville — 15 de Novembro.

Empfehlte sich dem geehrten Publikum.

Täglich frisches **Farin-Weiß-Fluggenbrot** usw.

Kuchen in div. Aufmachungen. 3.2

Beste **Chocoladen** und **Bonbons**.

Brauchst sicher leiden keine Not,
Wenn kaufst bei Klüber stets dein Brot.
Mußt wissen aus Erfahrung,
Daß Brot die beste Nahrung!

Läßt Dir dein Weibchen keine Ruh',
Rationalisiert und schimpfet immer zu;
Willst Du den Frieden suchen —
Kauf ihr bei Klüber — Kuchen!

Denn Süßigkeiten, wie Ihr wißt,
Für Weibchen ja die Hauptsache ist.
Drum laßt Euch freundlichst raten:
Kauft auch Bonbons und Chocolaten!

Bei Klüber kauft Ihr bestens ein,
Wo das Herz gefüllt mit Sonnenschein.
Drum wollt Ihr weise sein und klug —
Nacht schnell bei Klüber 'nen Versuch!

Kauft dort ein! 3.3

Sehr geehrtes Fräulein! Wenn Sie meine Tochter Emma noch einmal schlagen, sage ich es meinem Mann, dann sind Sie die längste Zeit Fräulein gewesen.

—): (—

Mein Sohn Johann konnte gestern die Schule nicht besuchen, da ich ihn auf eine befreundete Leiche mitnahm, die sich in die Länge zog.

Still ruht der See.

Parodie.

Still ruht der See, in einer Kammer,
Auf seinem Bett, ein Jüngling ruht;
Geplagt vom schlimmsten Kagenjammer,
:: Vor seinem Bett — die reinste Blut. ::

Still ruht der See, durch das Gezeige
Die Sonn' ins Jünglings-Zimmer scheint.
Der Jüngling blaß wie eine Leiche —
:: Noch immer bricht — so'n altes Schwein ::

Still ruht der See, vom Kirchengeme,
Die Glocke meld't die zwölfte Stund.
„Bringt mir 'nen Haring!“ ruft der Jüngling,
:: „Sonst sterb ich hier noch wie so'n Hund!“ ::

Heirats-Gesuch.

Da es mir nicht mehr möglich ist, allein meinen täglichen Pflichten nachzukommen, suche ich die Bekanntschaft einer jungen Dame, zwecks „Heirat“. — Selbige, mit angenehmem Aussehen und größerer Existenzfähigkeit, bevorzugt. — Da ich das achtzigste Lebensjahr noch nicht überschritten habe, hoffe ich, noch jeden Wunsch eines Weibes erfüllen zu können. Nähere Informationen erteilt die „Humoristika“.

Zur gefälligen Beachtung!

Was fehlt uns hier in Joinville? — Vor allen Dingen ein „Unterstützungs-Verein“ bei vorkommenden Sterbefällen. Dieser Verein kann mit der Zeit ausgebaut werden — als „Kranken-Unterstützungs-Verein“ und vielem andern mehr.

Von verschiedenen Seiten ist die Anregung erfolgt, einen Unterstützungs-Verein für Sterbefälle ins Leben zu rufen. — Da ein derartiger Verein zum Wohle der allgemeinen Menschheit dient (nicht nur für Arbeiter, sondern auch Arbeitgeber, Geschäftsleute usw.), steht zu erwarten, daß die Anregung mit Begeisterung aufgenommen wird, und wollen wir es versuchen, die Gründung in die Wege zu leiten. — Ein Jeder, auch wer nur halbwegs zu denken vermag, wird dieses mit Freunden begrüßen, und eine rege Propaganda hierfür entfalten. Wir bitten nun hierdurch freundlichst alle Interessenten, sich auf der Liste, welche bei Herrn G. Spangenberg, Rua Com. Sat. de Mendonça 70, ausliegt, zu unterzeichnen. Eben daselbst werden auch nähere Aufklärungen erteilt. J. A.: G. Sp.



RAMUZ & SCHATZMANN

Joinville — Rua Conselheiro Mafra 9

Caixa postal 53 — Telephon 293.

Specialität:

Wicklungen für Motore, Dynamos und Transformatoren.

Beste Referenzen zu Diensten.

Constante Preisberechnung.



Die besten und billigs
Biere in Barana
Brauerei „Troy“
Erneito Bengtss
Euclyda —
Gaixa P
Kuderego teleg

Ricardo Scheidemantel

Rua dos Aliradores, Ecke Deutsche
Strasse, JOINVILLE

Große Auswahl in Stoffen für Frauen
und Männer — Pelze, Spitzen,
Bänder, u. s. w. — Passmeyer
— Kurzwaren — Güte — Strümpfe
— Gassen — Stängel — por
zellanwaren in großer Auswahl — alle
Lebensmittel — Schokolade — Bon
bons — Mischis — Mundhar
monikas und vieles andere.
Schnaps — Bier — Sekt
Bei Ricardo Scheidemantel kauft
man stets gut und billig ein!

HOTEL CENTRAL

Joinville — Inhaber: Carlos Gerblich

Rua Com. Sat. de Mendonça

Für Reisende und Familien bestes Hotel am Plage.
Gute Küche — Lustige Zimmer mit guten Bet
ten — kalte und warme Bäder — mäßige Preise
— aufmerksamste Bedienung —

Für Reisende Wustersaal vorhanden!

Um geneigten Zuspruch bittet

Der Inhaber
Carlos Gerblich

Käufe und Verkäufe.

Gelegenheitskauf!

Erfolgreiches Hotel, am guten Platz gelegen, mit vollständigen Inventar, guten Gebäuden, Stallungen, Obst- und Lustgarten, großer Weide, billig zu verkaufen.

Näheres durch die Exp. der „Humoristika“.

Vorderladerflinten, Nähmaschine für Hand- und Fußbetrieb, Jagdgewehr, Billard, Eisschrank, Fahrräder neu, Schiffsmotor, Pferd, Wagen, Pferdegeschirre und viele andere Sachen preiswert zu verkaufen.

Näheres durch die Exp. der „Humoristika“.

In der Nähe von Joinville ist ein Grundstück 260 Morgen groß, die Hälfte mit Waldbestand, gutem Haus, Stallungen etc., vielen Frucht-
bäumen, spottbillig zu verkaufen.

Näheres durch **Gustav Spangenberg**.

Viele Grundstücke mit Häusern in Joinville, sowie außerhalb. Kleine Wohnhäuser. Ländereien, Bauplätze u. s. w. stehen billig zum Verkauf.

Näheres durch die Exp. der „Humoristika“.
In der Seifenfabrik erfahrener Mann
ang.

Näheres durch die Exp. der „Humoristika“.

Achtung!

Kauf.

In Joinville ge-
Waldhain, 1890.

Paul Weber

Joinville, Nordstraße 125

Lebensmittel, Gebrauchsartikel,
ff. Wurstwaren, Bier, Schnaps
usw.

Wer nie die richt'ge Wenda fand,
Wo's zu kaufen gibt — so allerhand —
Der nicht lang verweile
Schnell zu „Paul Weber“ eile!

ite feine Wurst und Schinken,
Auch Schnaps und Bier — zum Trinken.
Alles in bester Sorte
Von der ganzen Rua Norte.

Die Lebensmittel sind stets frisch
Zu haben hier — für'n Mittagstisch.
Dum wer will gut einkaufen,
Tu zu „Paul Weber“ laufen!

Doch wer sich amüsieren will,
So recht gemütlich, friedlich, still —
In urfidelem Kreise

Ich — bei „Paul Weber“ preise.

Vom Landwirt oder Städter,
Sei's jezo oder später,
Kommst in Joinville zur Nord-
Rehr' schnellstens bei „Paul“

Zweck

von kan-

in Jo-



Achtung!

Voranzige!

Theater-Vergnügungs-Verein „Joinvillense“

Donnerabend, den 1. Dezember

6. Theater-Abend
im „Theater Guarany“.

Programm:

1. Im Auskunftsbureau. — Urf. Poss.
2. Cousin u. Cousine. — Hoch
3. Renier Nulpe contra T.
4. Parodie: Untern
5. Haase mit
6. Nach Br.
- 7.